



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder  
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß  
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen  
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu  
reiben: ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Bonn, 1687**

Judas Jscarioth/ weilen er sein Lebtage/ absonderlich bey Hoff/ die Arbeit  
wenig gewohnt/ so war er auch in dem Apostolischen Collegio dem  
Faulentzen ergeben.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59519)

mel in

Ah / und du / und ihr. Besinn dich wohl / haben viel übelthaten für Sündharen /  
Bisse für Honig / Boschen für Groschen / Speiß für süß darvon getragen. D  
Judas bruder.

Aber doch wäre die Undanckbarkeit des Menschen gegen den andern noch  
zuerschmerzen / und verdiene diese nur ein Höll / aber die Undanckbarkeit gegen  
Diu verdient mehr Höll. Ni so grausam / ist gewiß / ist das Panther. Thier in  
Arabia; Ni so erschrecklich / es ist wahr / ist das Tieger. Thier in Hircania;  
Ni so wild / es ist nicht anders / ist der Crocodill in Egypten / wie da ist die Un-  
danckbarkeit gegen DIER / weßenshalben sein Göttliches Herz nichts mehrers  
schmerzet als solcher Undanck. Daher gedenc nur / daß dir dein Crucifix in des  
Striben / auff deinem Altärlein also zurede:

Siehe Mensch! wohin ich kommen bin!

Was Pein ich übertrage!

Ich stirb für dich und geh dahin!

Hör! was dir ich noch klage.

Sieh an die Wunden / so für dich!

Demahlen ich empfangen!

Sieh an die Nägel / an welchen ich!

Am Creuz für dich gehangen.

Und ob schon groß / all Schmerzen seyn!

Die ich bisher empfunden!

Ist dieses doch mein größte Pein!

Über alle Stich und Wunden!

Daß da ich all mein Blut hergab!

So viel außstund der Schmerzen:

So schlechten Danck empfangen hab!

Das schmerzet mich von Herzen.

\*\*\*\*\*  
Judas Iscariot / weilten er sein Lebtag / absonderlich  
bey Hoff / die Arbeit wenig gewohnt / so war er auch in dem  
Apostolischen Collegio dem Saulensen ergeben.

Wachdem der heranschte Herodes Antipas an seinem Geburtst. Tag Jo-  
hani das Haupte hat lassen abschlagen daß sich der Herr Jesus mit seinen  
Aposteln in die Wüsten begeben / deme aber ein grosse Menge der Leuth  
nachgefolgt; etliche auß Andacht / weilten sie in sein Göttliches Wort  
ganz vertiehet waren; andere eygenen Nutzens halber / weilten sie suchten von  
dieser oder jener Krankheit durch ihn erlirt zu werden; etliche wohl auß böß-  
heit halber / dann sie / forderst die Pharisäer / ganz genau beobachteten / ob  
sie möchten in ihm einen Tadel vermercken. Wie nun das Volck sich zimlich  
ver-

AHAMI  
Clara  
idas  
K. 1611  
11

verweilt/und die Zeit des Essens vorhanden/hat der H. Er. Jesus den Philippus  
 gefragt: Mein Philipp. Unde ememus panes? Wo werden wir Brod kaufen?  
 fen für so viel Leuth: Und als man ihm fünf Brod und zweien Fische  
 tragen/ hat er gleich den Göttlichen Segen über dieselbe gegeben/ und nachmal  
 denen Apostelen befohlen: sie solten es unter das Volck auftheilen. Maldonatus  
 Cornelius in Matt. 14. seynd der Aussag/ es habe ein jeder Apostel von dem Volck  
 ein Korb zu leyhen genommen/ in welchem Christus der H. Er ein Brod gewor  
 fen/ welches gleich dergestalten gewachsen/ daß darmit 2000. Männer/ ohne We  
 ber und Kinder seynd ersättiget worden/ und noch der Stücklein so viel übergeblieben  
 daß darmit zwölff Körb voll angefüllt worden; daher nach solcher anschuldung  
 Grep. Tafel ein jeder Apostel mit einem Korb voll Brod auff dem Rücken zu unserm  
 H. Er. kommen. Eine oder die andere Frag ereignet sich hiertuffalls: warum  
 nemlich der Heyland den Philippus gefragt: Unde ememus panes? Wo werden  
 wir Brod kaufen? Warum hat der Herr Judam nicht gefragt/ in dem doch  
 dieser Procurator war/ er führe die Calla, dieser hatte in solchen Begebenheiten  
 die beste Erfahrung/ er wüste/ wo das schwarze Brod/ das weisse Brod/ die semmel  
 die Rypffel/ das altbackene/ das neugebackene Brod verkauft wird. Er kennet  
 mehreste Becken und Becken. Gesellen die mehreste Würth und Schiltb. Das  
 umb ist Philippus gefragt worden/ und nicht Judas/ dann dieser war dazumahlen  
 schon ein Schelm/ und unser lieber Herr hat schon gewußt/ daß er nicht gern etwas  
 umsonst gebe/ well er in geheim so gar den Armen das Almosen gestohlen. Auf  
 was Ursachen aber hat der rohbartere Parteymacher auch ein Korb mit sich auf  
 dem Buckel tragen? Da antwortet der H. Basilus, daß unser lieber H. Er zu  
 Arbeit gar gern sehe/ und haßet über alle massen den müßiggang/ welchem Judas  
 in Q. 12. Jcartoch sehr ergeben war/ und viel Zeit durch Gaullengen/ und unnützes geschwätz  
 rel. fo. 112 mit denen Juden/ und Hebräischen Handelsleuten/ auch mit denen Pharisäern  
 verkehrte. In diesem hat Judas viel Brüder.

Sylveira  
 l. 5. in  
 Math.

Orat. 33.  
 Canoph.  
 in Q. 12.  
 rel. fo. 112

Sigebert.  
 de Viris  
 Illastr.  
 C. 71.

In Vita.

In dem Bauren. Kalender an S. Galli Tag ist ein Bär abgemahlet  
 der ein Holz oder einen Block über den Achseln trägt/ die Ursache dessen aber ist  
 diese: Der H. Gallus/ welcher ein sonderer Patron im Schweizerland/ hat  
 einstmal alle Fischelein in der Eynode mit dem Diacon Hildebodus  
 braten/ und zu diesem End ein Feuer angemacht: unter dessen springemit  
 Gewalt ein wilder Bär hingiu/ ob welchem Hildebodus der Diacon sich  
 entrüstet; der H. Gallus hat dem Bären befohlen/ er soll kein fauler Verb  
 seyn/ sondern lieber Holz herzu tragen/ welchem Befehl der Bär alsobald nach  
 kommen/ und Holz/ Brühl nach Nothdurfft zugeragen.

Der H. Corbrianus Bischoff zu Gressing reiste auff eine Zeit nach dem West  
 unterwegs aber bey einem dicken Wald hat ein wilder Bär sein Pferd angefallen  
 und selbtes zerrissen. Wer wil ansezo unsere Känzen und Binctel tragen hat  
 Anfericus, der Diener/ zu dem H. Bischoff/ das Pferd ist hin, Anferice sprach der

Der H. Corbrianus Bischoff zu Gressing reiste auff eine Zeit nach dem West  
 unterwegs aber bey einem dicken Wald hat ein wilder Bär sein Pferd angefallen  
 und selbtes zerrissen. Wer wil ansezo unsere Känzen und Binctel tragen hat  
 Anfericus, der Diener/ zu dem H. Bischoff/ das Pferd ist hin, Anferice sprach der

H. Corbianus, laß dir deren haben keine graue Haar wachsen / gehe hin / lege alle  
unser Wandel. Vinctel auff den Vären / schaffe ihm / er solle an statt des Pferds  
Wißigen nach Rom tragen / welches auch also geschahen / und mußte der Vär an  
statt des Schimmels allen Last wie ein zahmes Pferd bis nach Rom auff dem  
Wassel tragen.

Der H. Marinus lebte in der Wüsten unweit Arimini, als er aber einmahl  
zu Rom gewisse Geschäften verrichtet / und in der Rückkehr grossen Alters halber  
auff einem Esel mußte reiten / so ist ein Vär so wild gewest / daß er dem H. Mann  
seinen Esel zerriß / warüber Marinus geschwind den Esel. Zaum dem Vären  
angehencket / den schlechten Esels. Sattel auff den Vären gelegt / und nachmahls  
er selbst auff dem Vären bis in die Wüsten geritten.

Deßgleichen haben dem H. Humberto, dem H. Romedio, dem H. Flo-  
rentino, dem H. Magno, und vielen anderen Heiligen mehr die Vären müssen  
arbeiten. Ich wolte wünschen / ich könnte gleichförmig bringen / und zwingen / niche  
war die Vären wol aber diejenige Faulenser / welche ein ganze Zeit auff der Vär  
rennhaft liegen / und die edele Zeit im Müßiggang verschwenden / allemassen dem  
Menschen nichts schädlicher ist als der Müßiggang; dann fürwahr ein grosser  
Unterschied ist zwischen den Holz. äpfeln und den Menschen; die Holz. äpfel im  
Lagen werden gute / die Menschen aber im Lagen werden schlimm. Ein andere Be-  
schaffenheit hat es mit der brunn. Henn und mit dem Menschen / ein brunn. Henn mit  
seiner brunn. gute Hünd auß / ein Faulenser mit seiner böse händ auß. Es ist gar  
keine Gleichheit zwischen einem faulen Holz / und zwischen einem faulen menschen /  
dann ein faules Holz / absonderlich ein ätchenes / glänset in die Fenster / aber ein  
fauler Mensch / der ränge sich in der Finster.

In der Arch Noe seynd auß allen unreinen Thieren zwey / auß den reinen aber  
haben durch den Engel geführt worden / wie es mein H. Vater darvor hält / und diß  
geschahen in dem Monat Liar, welches bey uns ist der Majus, just in einem solchen  
Monat / wo freud und ergötlichkeit allerseits gefunden und empfunden wird. Nun  
wünschet ein frag / ob auch Mäuse / Kroten / Frösch / und dergleichen in dieses Schiff  
seynd eingeführt worden? Pererius mit andern ist der Aussag / daß dergleichen hier  
nicht seynd in der Archen gewest / auß Ursachen / weil ihr Geschlecht nit vonnöthen  
hätte in der archen erhalten zu werden / dann sie nach dem sünd auß durch so viel faule  
äßen und andere faule Materi seynd gewachsen; ja die öftere Erfahrung gibts / daß  
dergleichen Thier auß faulen äßen und unfrüchtigen Materien ihr herkommen haben;  
ist also auß keine weis zu sagen / daß ein Mucken / oder ein Fioch seye in der Archen  
gewest / auß es hätte auß denen 8. Persohnen dergleichen Käferl bey sich gehabt.  
So wachsen dann Mäuse und Kroten auß fauler Materi; ja was dann / und das  
wissen alle. So glaub du mir auch / daß die gröste Mausköpff / die leichtfertige Kro-  
ten auß der Faulheit und von der Faulheit herkommen / wo kommen her so viel geld-  
dieb und Zeldiebs / so viel Zücherdieb und bücherdieb / so viel Weindiebs / so viel

nel in

Petrus de  
Natal. l. 8.  
cap. 36.

AHAMI  
Clara  
idas.  
K. 16. 11  
1.

Lib. 15. de  
Civ. Dei,  
c. 27.

Beyrlin.  
448. lit. A

Dreindieb/ so viel Eysendieb/ so viel Speysendieb/ so viel Schnütdieb/ so viel Schirzdieb/ so viel Kandedieb/ so viel Dandedieb/ so viel Bendedieb/ so viel Randedieb/ so viel Beigendieb/ so viel Zeitendieb/ so viel Verterdied/ so viel Verterrdied/ so viel Haubendieb/ so viel Raubendieb/ so viel Kambldieb/ so viel Kämpendieb/ so viel Fässerdieb/ so viel Messerdieb! Wo kommen die mehreste Dieb her alle eben von dem Müßiggang/die mehreste Mauer von der Faulheit/dann es ist bey ihnen Po Jere non valeo, mendicare non erubesco, Graben und arbeiten mag ich nicht das benten schäme ich mich/ so muß ich nothwendig stehen. Wo kommen her ein Dahla, und Rahab, ein Rhodope, und Lania, ein Thais, ein Lais, ein Flora, etc. und viel tausend andere lechserige Krotten? Als eben von der Faulheit. In dem A B C folge auff das O gleich das P. Wann der böse Feind einen des O erimmet O halt still! O hör auff! O rast ein weil! O arbeit nicht mehr! auff dieses O folgt unfehlbar das P, Peccatum, die Sünd. Fleis und Fleisch können sich miteinander gar nicht vertragen/ sondern sie seynd wie die zwey Eimer ist dem Drummen wann einer oben ist/ so muß nothwendig der andere hinunter/ wann der Fleis die Arbeit/die Oberhand hat/ so wird das Fleisch und dessen uppigkeit unterdrückt wann aber das Fleisch herrscher/ so nimbt der Fleis das Valet, dann sich allin arbeitsam und ehrsam miteinander vergleichen.

Den König David hat einmahl der lens gestochen/ beschworen er Nachmiltag/ langweil halber/ sich niedergelegt/ und den Poister gedrecket. Nachmiltag nach vtelen Rangen und Sämenen auff seiner Alcona hin und her spazieren gangen/ und also seinen Augen freyen Paß vergont/ welcher dann bald ein gewundenes Widty ät eriaigt/ indem er gegenüber auff seiner Königl. Burg hat wolggenommen das sich ein über auß schönes Frauzimmer gebadet/ welche ihm auff alle weis dergestalten wohlgefallen/ daß er gleich etnige bedienten dahin abgelandt/ daß sie ihm die schöne Madame solten nach Hoff führen. Solchem seynd diese Bedienten müßig nachkommen/ und gibt andere dergleichen bedienten mehr bey diesen untern Zeiten/ welche ihres Herrn sein buhlschafft wissen zu vermählen/ und ihn mit dergleichen Geflügelwerck bester massen versehen; Auch so manche Dienst Magd die stille köffels Posten/ und verdächtige betreffet nithe hin und her thätigen ihrer gestrengen Frauen/ so würde mancher armer Mann nicht in das Zehden des Widders kommen. Solche gewissenlose bediente seynd nithe um ein Haar besser als einer vermaldeyter Diener Malchus, dessen Latern nicht weit von Paris in Franckreich in der Kirchen des heiligen Dionysii auffbehalten werden müssen dieser böswicht auch dem gebenedeyten Heyland einen so harten bösen Streich versehen hat/ nur darumb/ damit er seinem Herrn/ dem Hohenvorsitz ein Wohlgefallen verursacht. Also pflegen dergleichen Läggen und Dienst Wunderscher in aller Vohheit der Herrschafft an die Hand zu gehen/ damit sie nur in dem Huld und Gnaden verharren/ und zuweilen mit einem Recompens bezahlet werden. Dergleichen schlimme Bögel hatte der David zu Hoff/ so bald solch ver

nel in

irret / daß sie dem König ein Wohlgefallen machen / haben sie auff alle weiff  
die fähne Verjabaa überredet / daß solche müßnen nacher hoff gangen; In Sum-  
ma der David begehret den Ehebruch / welchen er nachgehends mit so vielen heissen  
Jähren beweinen / und den Psalm Miserere so vielfältig intoniren müssen. An als-  
ten diesen ist Ursach der Weiffgang / wäre David dazumahlen / rote es dann  
halten sollen seyn / in das Feld gangen / und den Degen geführt / so hätte ihn der blinde  
Qub nicht also verwundet. Piger und Niger gehen gemeintlich miteinander /  
wie die Jünger nach Emaus / jedoch mit dem Unterscheid / daß unser Herr nicht  
mit ihnen wandert / dann wo der Piger, da ist auch der Niger, wo der Weiff-  
gang / dort ist des Teuffels Anhang.

Zener Hausvater / welcher 3. unterschiedliche mahl auff den Platz gangen /  
und allmahl eiliche Gaullenner angetroffen / weßwegen er sie mit diesen Worten  
angefahren: Quid statis tota die otiosi? Was steht ihr hier den ganzen Tag  
müßig? O mein lieber Hausvater / wann du bey diesen Zeiten soist auff den platz  
kommen / in dieser oder jener Stadt / du würdest weit mehrere antreffen / welche da  
müßig stehen. Ecce! dort stehen eiliche beyeinander mit Mänteln / ni fallor,  
sunt Scudiosi. Si, li, es seynd Sudenten / man kennet sie auß dem linken Arm /  
dann sie pflegen gemeintlich den Ellenbogen herauff zu spizen auß Gewohnheit /  
wollen sie unter demselben Arm so viel jahr die bücher getragen. Dieß sehen schon  
anderhalb stund müßig? O nein / nein / lieber hausvater / sie stehen nicht müßig sie  
arbeiten gar embsig sie hächteln das ist ihr Arbeit; versehe mich aber recht / sie ziehen  
die kette durch die hädel. Sehr ein ehrlche Frau vorbei / die etwa Rosen auff den  
wangen trägt; Eccel tagen diese Kindt / die ist gewiß bey einer kindt. tauff gewest /  
es seynd gewiß eiliche seidl wein gemartert worden / wollen das gesichte roth anse-  
hen. Ob er ein ehrlches maqd übern platz; Eccel hac est serva bona, & fidelis,  
das Mensch ist gar verträulich / sie ist wol nicht wie das frant in Brasilia, von wel-  
chem man diese wunderbärlche Natur / und Eigenschafft außgibt / wann jemand  
solches frant wol anrühren / so bauscht es sich ganz zusammen / als habe es ein na-  
türliche schamhaftigkeit; so bald aber der Mensch von diesem frant wieder abwel-  
det / alsdann breitet es sich wieder außeinander. Dergleichen Reden führen die  
Weiffgänger. Vidit alios stantes otiosos in foro. An demselbigen Eck des Platzes  
sehen eiliche mit unterschiedlichen Kleidungen. Einer zieht roth auff / der andere  
blau / der dritte gelb / der vierte grün / der fünffte braun / der sechste geschicket / allerley  
Farben wie ein Taube am Hals / aber Tauben seynd diese nicht. andere Bögel wol;  
Ist glaub / und halt sie für Herren. Diener. Diese sehen auch schon ein gerat me  
Zer müßig? Mein mein lieber Hausvater / sie stehen nit müßig sie läuten / läuten /  
läuten ist ihr Arbeit / das wissen diejenige wol / welche die grosse Glocken zu Erfurt  
läuten / welche eiliche 100. Centner schwer / und deswegen 24. starke Gesellen  
die zu läuten erfordere werden / dero Klang auß 3. Zentche Weil gehört wird.  
Aber / versehe mich wol / mein hausvater / diese läuten nur die San Glocken /  
K 3

Majol. fol. 214

AHAMIA  
Clara  
idas  
K. 1. 1. 1.



l'ava v. diese seynd fast wie die Widhöpff nit zwar derenthalt ein weil sie auch in  
 zu einem Federbusch tragen/wie dieser Vogl sondern darnmben/wollen dieser vogl  
 sich mehren auffhält an wilden/und stinckenden Orthen/ und seinen Schnabel  
 immerzu stecket im Roß/ Mist/ und Unflat. Vidit alios stantes in foro otiosos.  
 Unterhalb des Plazes stehen mehrmahlen einige/ allem Ansehen nach/ seynd diese  
 Bürger: leuth/ solche seynd auch müßig? mein/ mein lieber Hauff. Vater sie stehen  
 nicht müßig/ sie schneiden/ schneiden ist ihre Arbeit. Es ist ja schneiden ein Arbeit/ den  
 schneiden/ Kraut schneiden/ zwar diese thun nur auffschneiden/ bringen alleinig  
 Zeitung auff die Bahn/ liegen so sehr/ daß sich der Thurn zu Eöllen möcht auff die  
 andere Seiten blegen. Das Messer mit dem der H. Apostel Bartholomäus ist zu  
 schinden worden/ wird in der Thurnfürstlichen Hauptstadt Mayns auffgehoben  
 und in der Haupt Kirchen gestiget/ dieses Messer ist nicht gar zu klein/ aber das  
 Messer/ mit welchem diese leuth also unsehör auffschneiden/ ist umb so viel größer  
 und Charfter. Vidit alios stantes otiosos. Zu End des Plazes stehen auch zwey ganz  
 müßig/ es seynd aber nur Welber/ die seynd bey der Fröhmeß gewest/ und stehen  
 schon biß umb 9. Uhr beyeinander/ sie seynd ja auch müßig? das gar nicht/ mein  
 lieber Hauff. Vater/ sie lesen alle beyde/ lesen ist ja nicht müßig gehen? Aber sie  
 lesen nur ihren Männern die Planeten: Wie geht es dir mein Vater? wie wilst  
 gehen/ es hat halt einer ein großes Creuz/ die H. Barbara mahlt man mit einem  
 Thurn ab/ mich kan man wohl mahlen mit einer Kirchen/ ich darf ein ganzes Jahr  
 nicht außgehen. Mein Mann ist gar ein eyfferfüchtiger Narr/ aber mein Mann  
 reich/ ich bilde mir wohl ein/ ihr habt auch kein Paradyß. Ich meyn wol sag doch  
 es sey niemand also geplagt/ wie ich/ wol reiche hat man mich Margareth genant  
 ich hab freylich wol einen Lindwurm/ der immerzu voller Safft und Zorn wann ich  
 ein wretchtn wäre/ so müßt mein wretchehauff heissen bey dem wilden Mann. Eodem  
 die/ wie er gestern ist nach hauff kommen mit einem Rauff/ weilten das Eisen nicht  
 gleich ist auff dem Tisck gestanden/ so hat er mich zweymahl in das Gesicht geschla-  
 gen/ daß mir das Feur zu den augen herauff gangen. Der Dchs sagt freylich mich  
 er schlage mich nur mit dem Rosenkrantz: danck ihms der Händter/ er hat keinen  
 andern Rosenkrantz/ als die Fauff/ dann er bett sein Sach als an Händen. So  
 er einen Spis nach hauff bringet/ so ist er ein solcher Knopff. Viel andere mehr  
 hen auff Gassen und Strassen müßig/ verschwenden die edle Zeit/ unter dessen  
 der Müßiggang bringet nichts anders auß/ als alles übel ein wurzel/ auß der alle  
 Ubel wächst/ ein Brennn/ auß dem alle Boffheit rinnet/ ein Mutter/ die alle  
 ster gebähret: ein Præceptor/ der alle Zuchtferigkeit lehret/ ein Hauff/ wo alle  
 Schelmeren loschieren: ein Meister/ der alle Untugenden schneidet/ ein Amboß  
 wo alle Sünden geschmiedet werden/ ist der Müßiggang. Ein Uhr/ die da stehen  
 und nicht gehen/ ist nichts nus/ ein wasser/ das da steht/ und nicht gehet/ ist nichts  
 nus/ ein Schifflein/ das da immerzu auff dem trucken Land steht/ und nicht  
 gehet/ ist nichts nus/ ein Faulenher der immerzu müßig steht/ und nicht geht/

nicht nichts nutz; Salomon/ mit dem Salomon/ Absalon/ mit dem Absalon/ Ammon/ mit dem Ammon/ Samson/ mit dem Samson/ Junge und Alte zu Sodom/ Groffe und Kleine unter den Israeliten/ wären nicht zu grob gefallen/ wann sie nicht wären müßig gangen.

Eilichen weibern gefälle der weise Salomon nicht/ Indem er ein rechtschaffenes weib ganz weilschichtig beschreibe/ unter andern sagt er/ was einer solchen wohl anständig gewesen. Sie hat Woll und Flachs gesucht/ und hat gearbeitet nach dem rath ihrer händen/ sie hat ihre hand zu starcken Dingen aufgestreckt/ und ihre Finger haben die Spindel ergriffen/ sie hat schön Leinwach gemacht/ und verkauft/ und hat dem Cananiter ein Quintl geliffert; sie hat die Weg ihres Haus in acht genommen/ und hat ihr Brod in Müßiggang nicht gessen. Dieses gefällt manchem Frauen Zimmer nicht. Was jagt eine? sol ich arbeiten? für wem seynd die Menschen? ich miß meiner Andacht abwarten/ zu Morgen sehe ich auff umb halbe 10. Uhr/ (Holla! da ist eine neue modt: Magdalena samdt den zwey andern ist umb ein guts fröher auffgestanden/ wie sie zum heiligen Grab ist gangen) wie sag ich/ umb halbe 10. Uhr ist mein ordinar Samdt/ nachmahls hab ich mein außgezeichnete Kirchen/ darin verbleibe ich/ bis es Zeit zum essen/ dann bey uns Weibern steht gar wol die Andacht/ muß doch sonst der Weiberrum umbsonsten in der Kirchen außiruchen/ so wir nicht wären. Nach der Tafel voppe ich mit dem Pampyltio/ und wirff zuwellen ein lächerliches Wort unter die Karten. Nach diesem so eyle ich wiederumb zu der Litaney. Gräffin/ gehe daher in meinen Saubl. Anwe/ wie seynd hat die gemeine keuch so groß! sie thun einem mit harter Mühe welchen. Mein Gräffin/ wie geht es dir? oder wie steh ich bey dir in gnaden? was schreibe dir dein Herr? du bist gewiß schon lumen worden/ daß die Französische Wahren verboten. Es ist wohl ungeremmt/ mit der welt wird man uns auß einem alten Färhang ein Mantel anmessen; ich wie es nicht so viel/ wann mir das gemeine Geschmeiß also thät auffziehen. Schick mein Gräffin an diese Secretari. Fran auff der andern Seyten im dritten Saubl. was sie für etlichen schönen Procatträger/ das lateinisch Ziffer mit uns in dem gleich kenn. Je! (han!) die Lateinir fanger schon an: Ach GDU! sey mir gnädig! Ach. O heiliger D. stehe mir in allem bey! O mein heil. Schutz Engel! D. u. Mein Gräffin/ hätte bald vergiffen/ wo ist die Gesellschaft? ich werde dich ja auch darbey antreffen/ es ist mir die Welt so lang zu Haus. Mein Herr hat heute ein Commisson/ so hat er auch die Post noch nicht abgefertiget/ ic. Nach der Gesellschaft/ fahre ich wiederumb nach Haus/ da thut man anrichten/ und stehen vor 11. Uhr nicht auff/ nachmahls hab ich noch etwas wenig zu bereiten/ und mit dem gehe ich in das bett. Solcher gehalten/ O Du Job/ bring ich mein Bet ordentlich zu. Übermorgen hab ich wieder einen beichttag.

Ihr Gnaden mir Erlaubnis/ daß ich so streng reden thue/ das heist ordentlich

llg

AHAMI  
Clara  
idas.  
K. 16. 11  
7. 1.

lich gefaullenger. Sie verstehen ungewisfelt auch ein wenig Lateinisch. Schand sie / orare und arare müssen beyfammen seyn, es muß bey dem betten das arbeiten und bey dem arbeiten das betten seyn. Betten und arbeiten seynd zwey Drey welche dem bösen Feind die Thür verschlossen. Arbeiten und betten / seynd zwey Flügel mit welchen der Mensch von Sünden fliehet: Betten und arbeiten seynd zwey Zigel / mit denen des Menschen Sinnlichkeit geämet werden: Arbeiten ohne betten /

Ist ein Ruz ohne Kern /  
Ist ein Himmel ohne Stern,  
Arbeiten ohne betten /  
Ist ein Saß ohne Wein /  
Ist ein Gold ohne Schein,  
Arbeiten ohne betten /  
Ist ein Fels ohne Fels /  
Ist ein Stuben ohne Tisch.

Hertz und Zungen hat Gott dem Menschen gegeben zu dem Gebet. Hand und Fuß hat Gott gegeben dem Menschen zu der Arbeit. Es hat unser lieber Herr nicht allezeit gebetet / sondern auch vielfaltige Arbeit verrichtet / der gebenedeyten Mutter selbst das Wasser nach Haus getragen / dem liebsten Nähr Vater Joseph ein manches Brett helfen abhohlen. Es hat Maria nicht allezeit gebetet / in der frühe war ist sie eilliche Stund in dem Gebet eyffrigst verharret / nachmahls hat sie auch Hand Arbeit verrichtet / gesponnen und genähet / nachmahls hat sie durch Lesung der heiligen Schrifft / und Betrachtung göttlicher Geheimnisse die übrige Zeit zugebracht / und diesen Wandel führe sie dazumahl / als sie noch in anderen im Tempel ware. Also besengte Sabellius und Carthagena. Nachdem auch wunderbarlicher weis den Sohn Gottes gebohren / hat sie zu ihrem allerheiligsten Gebet auch die Hand Arbeit gesellet. Den jenigen Unerkocht Christen welchen die Juden unter dem Creuz unzerrennet gelassen / und welcher mit Joseph von Kindheit auff solle gewachsen seyn / haben gemacht die Hände der allerheiligsten Jungfrauen Maria. Das jenige Tischuch / worauf das letzte Abendmahl gehalten worden / hat Maria mit schönesten Kitten aufgenähet / ja man hat annoch an unerschledlichen Orten Bespunnst und Knell Garn von der Hand der Himmels Königin Maria / welche außser der Zeit ihres heiligsten Gebets nicht ein Augenblick wolte seyn / oder müßig gehen.

Lib. 2. c. 4.  
Lib. 3. &  
Hom. 1.

Haym. in 2. Cor. 21.

Nachdem der H. Paulus / auß einem Saulo ein Paulus / auß einem Briefger ein Nachfolger Christi / auß einem Beklehrer ein Lehrer worden / hat 37. Jahr durch Arabiam, Syriam, Ciliciam, Pamphiliam, Lyaconiam, Pheenitiam, Samariam, Mysiam, Phrygiam, Galaciam, Bithyniam, Samotrariam, Macedoniam, Theflalonicam, Caesaream, Antiochiam, Galliam, Italiam, Hispaniam geprediget / aber das nicht alle / Wunderwerck gewirckt / aber das nicht alle /

auff das efferigste / aber das nicht allein / sondern auch sein lebens. Nahrung / und  
Lobs. Unterhaltung gesucht durch die Arbeit seiner Händ.

Matheus / Thomas / Jacobus / Johannes / nachdem sie auch in das Apostolische  
Collegium kommen seynd / und diese hohe / heilige Würde angetreten / haben dan  
noch auff den Befehl Christi zum öfftern durch die Arbeit / und durch das  
Süßen sich unterhalten müssen / und hat unser lieber Herr nicht allezeit wollen /  
das Heilich seine Victualien etnkauffen / sondern sie haben müssen bisweilen  
durch die harte Arbeit das Brodt gewinnen.

Joan. 27.

Der Evangelist Lucas war ein sehr heiliger Mann / welcher allerseits die Ehr  
und Lehr Christi mit großem Effer außgebreitet / und stäts mit Himmlischen  
Betrachtungen sein Herz gespeist / gleichwol aber / wolte er nicht ein Augenblick  
freyen sondern den Pinsel in die Hand genommen / und sein Mahler. Kunst ge  
naben; wann dann die Bildniß Christi des Herrn zu Rom; die Bildniß der  
Heiligsten Mutter Gottes daselbst bey Maria major: die Bildniß unser lieben  
Frauen zu Regensburg / welche der Kayser Henricus dahin gebracht / von dem  
heiligen Luca seynd gemahlet worden. Zu Vittel in Welschlandt ist ein geschnitzenes  
Maria Bild / auß Eberholz / zu welchem ein unbeschreibliche Andacht und Zu  
lauff ist / und erschinen an diesem Orth am Fest unser lieben Frauen Himmel  
fahr gegen 50000. Personen: auch ist erst vor 24. Jahren allda dieses Wunder  
geschehen das einer Nahmens Johannes Sal acht ganzer Jahr kein Zungen ge  
habt welche ihm von den Wörderen ab. und außgeschnitten worden / und doch die  
selbige Anno 1667. durch Hüßf der wunderbarlichen Mutter Gottes an diesem  
Orth wieder erhalten. Diese H. Bildniß hat auch mit eignen Händen geschnitzen  
wider H. Lucas / das er also nie müßig gangen.

Atlas  
Maj. 410.

Antonius ein Heiliger / außser den Veistunden hat Körbel gemacht. Serapion  
ein Heiliger / hat öfters auff dem Aker die Daurn. Arbeit verricht. Stephanus  
ein Heiliger / hat nicht allezeit betracht / sondern zu gewissen Stunden auch stück ge  
wirket. Ulmarus ein Heiliger / hat sich nicht stäts im Chor außgehalten / sondern  
in gewissen Zeiten Holz gehacket. Paetomius ein heiliger / hat nicht allezeit psallirt /  
sondern gar oft im Garten gearbeitet; damit sie nur kein Augenblick müßig gehen /  
da sie wissen wol / das vom Feyren das Feur her komme / und der Müßiggang /  
ein Digt seye des Untergangs / und die Trägheit ein Furia seye der Heilheit.

Der berühmte Kriegs. Fürst Josue führte etnest seine tapffere Soldaten  
wider fünf König der Amorrhiter / nemlich wider den König zu Jerusalem /  
wider den König zu Hebron / wider den König zu Jericho / wider den König  
Lachis / wider den König Eglon / und hat nicht allein durch sonder Göttliche  
Hüßf dero ganze große und Volckreiche Armee erlegt / sondern auch gedachte fünf  
König an fünf hohe Dämme außgehendet. Dazumahlen konen die Dämme  
schon stolzeren / das sie solche vornehme Frucht getragen. Bey der blutigen Nle.  
Berlay dieser Amorrhiter hat sich neben andern auch dieses Wunder zugeragen /  
das

Es das

AHAM  
Clara  
idas.  
1671

daß Josue der Feldherr / wolle ihm der Tag nicht erlecken / der Sonnen befehlen / sie solle still stehen / und ihren Lauf innen halten / damit er desto fröhlicher und bequämer den Feinde möge verfolgen. Warüber dann alsobald die Sonnen gehorsamer / und noch 24. Stund länger am Himmel geleucht / daß also verhalten / und hernach kein Tag so lang gewehet. Dieses Wunder ist geschichen Anno 2500. von Anfang der Welt / 1471. Jahr vor Christi Geburt. Unsere Zeiten und die Leut in unsern Zeiten seynd weit anderst beschaffen / als Josue / warum frag ein weil / darum / darum. Dem Josue ist der Tag gar zukurz gewest / woher er denselben Tag durch ein Wunder werck verlängert: Aber uns ist mehrmalen der tag viel zu lang / und deswegen wir selben durch ein Wunderwerck verkürzen. Hört man nicht öfter: Bruder / wir wollen heut Nachmittag für die lange weil ein spaßiren / oder für die langweil trappuliren / oder für die langweil galanadiren. Warum sagst nicht auch / du wirst für die langweil zum Teuffel fahren. So ist dir dann die Saulenger / dir Bolsterdrucker / die Wüßiggänger / die Zeit zu lang? O elender Tropff! weißt du so nicht was die Zeit ist.

Wahr ist es / Armuth wehe thut / Bethlehem und Leiden liegen unweit voneinander. Ebenholz ist ein hartes Holz / Aches Holz ist ein harts Holz / Buches Holz ist ein hartes Holz: Aber kein härteres Holz ist / als am Eisenstab. Der Arme trägt freylich wol zerrißene Kleider / aber benebens weil ein gutes Stücker von Elend. Leder / dann allerseits der Arme am Elend reich ist. Ein bitteres Kraut / um ein arme Haut. Wie bey den Juden der Spieß: wie bey den Heiden der Fuchs: wie bey den Tauben der Geier: wie bey den Hasen der Hund: wie bey den Froschen der Storch: wie bey den Vögeln der Schaben: wie bey dem Jahrmarkt die Dieb: wie bey dem Spillmann der Quarenber: wie bey dem Wasser die Blut: so ist bey den armen Leuten die Armuth / das ist verflucht. Dann die Reichthumen nehmen das Præmium / die Armuth wölet nachgehens die Reichthumen thun jubiliren / die Armuth thut lamentiren: mit einem Wort der Reiche reich der Arme leyd. Aber sag her / wer ist arm? der Prophet sagst du / dann dero gankes Hausen besteht im hauffiren / und suchen das Brot in der Noth / wer ist arm? die Waisen / sagst du / dann diese seynd wie die Witwen / welche man so lang pflegt zu tröcken / wie lang ein Safft darinnen ist. Wer ist arm? die Witwen und Waisen sagst du / dann die Witwen seynd wie ein Ofen / wie lang der Ofen warm ist / so lang thut man ihm gar schön / wann er aber kalt ist / so zeigt man ihm den Rücken: also wie lang ein Wittib einen Mann hat / der sie reichlich unterhält / da gibts Freunde genug / wann es aber nach dem Tode des Manns kühl hergeht / so fliegen sie ab / wie die Mücken von einer kalten Kuchel. Wer ist arm? die Soldaten und Kriegs. Knecht sagst du / dann sie sechren off: mehrer wider den Hunger / als wider Ungar. Wie die se seynd arm / sagst du / aber ich sag es nicht / sondern alle Menschen seynd reich / das ist mein Ausspruch. Wir Menschen so lang wir leben / seynd reich genug haben

haben das Gold in dem Ueberflus Gold genug; haben wir dann nicht die göldene Zeit / welche ein Schatz ist über alle Reichthumen / und solst du diese göldene Zeit mit Faulkensen verschwenden?

Befand ist die Nachlässigkeit jener zwey Hoff- Bedienten bey dem König Pharao / weßenthals sie durch Königtliche Befehl in die Ketten seynd geworfen worden: diese zwey seynd gewest der Mundschneck / und der Mundbeck / welche sich in ihrem Amt und verrichtungen nicht verhalten / wie es die Schuldigkeit erfordert. In diesem Kercker war schon auch der unschuldige Joseph / als dieser seine zwey Mit- Cammeraden in etwas melanchollisch vermerckte / fragte / warum sie also traurig seyn? Mein Joseph / sage einer / wann es dir ein schwarzer getraunnet hat / wie mir / so würde dir in gleichen das Leben gewiß vergehen. Es hat mir / sage der Mundbeck getraunnet / ich trag drey Körp auff meinem Kopff / und auß dem obern Korb fressen mir die Vögel die Semmel herauf. Hört / so antwortet der fromme Joseph / ich will dir bald auß deinem Traum helfen. Tria canistra adhaec tres dies sunt, die drey Korb seynd die drey Tag / nach solchen wirst du aufgeschicket werden. Warum? um den Hals herum: ist auch also geschickhen. Mein lieber kayscher Joseph so nennest du die drey Tag drey Korb? so seynd bey dir drey Tag / wie ein Korbis / tria canistra tres dies. Gut / gut / jetzt nimich dich Menschen in das Examen, und frage dich / wie alt bist du? 40. Jahr / gut / 40. Jahr haben 480. Monat / 480. Monat haben 2080. Wochen / 2080. Wochen haben 14600. Tag / hast es gemercket / wann du nun heut soltest sterben / so mußt du vor Gottes Angesicht bringen 14600. Korb. Du hast es ja gemercket / daß Joseph die Tag denen Körben verglichen: jetzt möchte ich gern sehen / was in einem jedwedern Korb wird seyn. O wie viel lähre Korb werden auß diesen 14600. seyn / dann wie viel Tag hast du mit Faulkensen zugebracht; und in denselben nichts nutz gethan. Da möchte ich gern darbey seyn / wann man etnen jedwedern Korb wird eröffnen / wie mancher Korb wird voll seyn mit lauter Trappiller und Laub- Karten / dann wie viel Tag hast du mit spielen zugebracht / wie viel Korb auß diesen viersehen tausend sechshundert werden seyn / worinnen lauter Handl / Bischen / Krüg / Gläser / Angster / ic. Dann wie viel Tag hast du mit sauffen und schleimnen antworten / wie viel Korb werden darunter seyn / welche mit lauter Keffel angefüllter zu sehen / weilen du so viel tag mit lesten und galanisieren / und scherzen zugebracht: wie viel Korb werden allda auffgemacht werden / worinnen lauter Kämp / Bürsten / Krauß- Eysen / Spiegl / Wöndl / Musch / Wäsch / Wisch / ic. seyn / wellen du auch manche Zeit mit krausen und auffzausen hast verschwend. Was wirst du für ein Rechenschafft geben dem gerechten Gott / welcher dir so viel göldene Zeit gespendiret / pur und nur zu seinen Diensten / und deiner Seligkeit / welche du aber ganz unnütz / ganz fruchtlos verschleudert.

Es seynd eilliche Berg in der Welt / welche immer aneinander Feur aufwerfen / als wie der Berg Achnain Scliffen / der Berg Velovius in Campanten / der

AHAMI  
Clara  
das  
K. K. K. K.

Ma

Lib. de Civ. c. 21.

Berg Chlmera / in Ucia / diese Berg werffen unauffhörlich Feuer auß / also zweel daß sie zuweilen angränzende Felder / und Wälder / Wohnungen und Dörff / schafften in Aschen legen. Mein H. Vater Augustinus ist der Aussag / daß diese feurige Berg rechte Rauchfang der Höllen seynd / und begründet solche Meinung die öfttere Erfahrung / daß / wann ein reicher und lasterhafter in der Jugend daselbst / oder anderwärts ein bekandter Tyrann stirbt / also pflegt der Berg Vesuvius, und Ethna häufige Flammen aufzuwerffen / wie dann solches auch beobachtet worden bey dem Tode Henrici des Achten König in Engelland. Wann nun mir Gott zulasse / daß ich unverletzt konte durch einen solchen Feuer-brasien den Rauchfang hinunter schreyen in die Höll / und alldorten fragen 32. König der Kayser / dann sie waren alle Heyden / und Abgötter: dort fragen 32. König der Perser: fragen 41. König der Syrtler: fragen 29. König der Medier: fragen 32. König der Babylonier: fragen erstliche und 20. Diomanische Monarchen wann ich dort solte fragen vielleicht einen oder den anderen / denn ich selbst gekennet mit dem ich gessen und trincken / mit dem ich conuertirt / was wolst du / und du und du / ihr / und ihr / und ihr / um ein einige Sünd geben? und wieder auff die Welt zu kommen / Keu und Leyd zu erwecken über alle unsere Sünden? O! O! schreyen alle zugleich / O! um ein einige solche Sünd / wolten wir gern hundert tausend Jahr leyden in der Höll / aber umbsonst / ein solche Sünd ist uns auff ewig ach! auff ewig versaget / und verschleudern / verschwenden / veräntlin solche göttliche Zeit so leederlich / da wir doch nicht wissen / ob nicht diese / und diese Sünd meine letzte Sünd / und nach derselben auff ewig keine mehr.

Das Weib im Evangelio hat ein Groschen verlohren / derenhalben ein Unthier angerinder / über und über gesucht / bis sie ihn wieder gefunden / deswegen unsachlich habriß sich höchstens zu erfreuen. Wir könten uns auch erfreuen / ja nicht ein wenig erfreuen / wenn wir unser verlohrene Zeit wieder könten finden / aber umsonst. Wo seynd die Jahr / Monat / Wochen / und Sünd unserer Kindheit? verlohren. Wo seynd die Jahr / Monat / Wochen / Sünd / Tag unserer Jugend? verlohren. Wo seynd die Wochen / Monat / Tag und Sünd unsers Lebens? verlohren. Die könten wir nitimmer finden. In Zeiten des krankten Königs Eschlä ist die Sonnen nicht gangen / aber unsere verwichene Jahr / Monat / Wochen / Tag und Sünd können nicht mehr zurück gehen. Ich hab also kein Zeit / als eben diesen Augenblick / da ich solches schreib / dieser Augenblick / Jetzt gehört mir zu. Wer weiß ob ich nicht hterüber des gähnen Todes stieb / wie es schon mehreer begegnet. Wie ist es dann möglich / daß ich nicht einen Augenblick solle hoch schätzen? O mein Jesu! wie kan ein Mensch sagen / die Welt / die Zeit seye ihm zu lang / indem von solcher Zeit sein Seligkeit / oder ewige Unglückseligkeit hanget.

Von einem Gottseligen Religiösen wird geschrieben / wie er gestorben / ihm der Teuffel ein gansen Sack voll kleiner Brößl Brod vor dem Göttlichen Richter habe gezeiget / und diesen saumseltigen Geistlichen daselbst anklagt / wie daher viel Jahr

Jahr das Refectorium des Closters in Verwaltung gehabt / und biswelen saum-  
selig etliche kleine Bröhl Brod auff die Erden fallen lassen / und solche nicht auff-  
gehört. O Gott! O Herr! hat solcher Rechen schafft müssen geben wegen  
etlichen kaum sichtbaren Bröhlen / die er verwahrt / wie wird dann einer müssen  
Rechen schafft geben von so viel 1000. Tag und Stunden der goldenen Zeit /  
welche er unnützlich / verschwendersch / saumselig zugebracht! Wann ich erst /  
widerst doch der barmherzige Gott verhöret / so sterben / so muß ich meinem Gott /  
als dem gerechten Richter genau Rechen schafft geben von sechsmahl tausend /  
tausendmahl tausend / achtmahl hundert tausend / viersichen hundert / und sechs  
und sechzig Augenblick oder Minuten / wie würde ich bestehen?

Der Hohepriester trugte in dem Alten Testament / auß Vrsach Gottes / ein  
nundersames Kleid / neben andern thäten an dem untern Bräm dieses Prie-  
sterlichen Kleids 366. goldene Schellen oder Glöcklein hangen / und zwischen  
einem jeden ein Granat. Apfel. Diese 366. Glöcklein haben die Jahrs. Zeit bedeu-  
ten / dann im Jahr 366. Läge geählet werden. Die Granat. Früchten entzwischen Clem.  
haben bedeuert / daß kein einster Tag im Jahr ohne Frucht sol vorbegehen. Jert Alex. l. 5.  
setze dich nieder / anatomire dein verwöhnte Lebens. Zeit / ob du alle Tag habest Astrom.  
fruchtbar zugebracht? Dwie viel Tag werdest du finden / welche durch laurer  
Wassergang unnützlich seynd verschwendet worden / indem doch in einer jeden  
Dietel. Stund hättest können ein absonderliche Kron im Himmel erwerben / Ist  
wohl schade um die gö. dene Zeit. Wie der gebenedeyte Herr von Jericho aufgan-  
gen / da ist ihm ein große Menge Volcks nachgefolget / mitten auff dem Weg  
befanden sich zwey Blinde / welche dann gleich / wie bald sie erfahren / daß Jesus  
vorbeygehe / angefangen zu schreyen / er sol sich doch ihrer erbarmen: Jesu / du  
Sohn Davids / erbarme dich unser / das Volk hat diese zwey groß angefahren / turba  
inreparat eos, ihr grobe Gesellen / solt ihr also schreyen? Halt das Maul / At illi  
magis clamabant, aber diese zwey Blinde / ungeachtet / daß ihnen die Leuth so groß  
über das Maul gefahren / haben noch ärger angefangen zu schreyen. Warum  
aber / daß sie noch hefftiger geschryen? Darumb / sie haben geförchret / es möchte der  
Herr Jesus vorbegehen / und möchte sich darauff ein solche Gelegenheit nicht  
mehr ereignen. Dese gleichen sollen wir auch keinen einster Tag noch Stund  
lassen vorbegehen / in denen wir nicht etwas Gutes geihan / unsere Sünden  
kerwen / uns mit Gott ver söhnet; dann es möchte seyn / daß kein solche Zeit und  
Gelegenheit sich mehr hat ereignen; Es möchte seyn / daß diese Stund / dieser Tag  
der letzte wär / massen der gähe Todt gar nicht neues mehr.

In der Höll ist brinnen / und brennen / und braten; In der Höll ist sitzen /  
sitzen / und schwiszen; In der Höll ist zausen / und grausen / und ysnarsen / ab er  
alles dieses ist noch nicht die größte Peyn. Der unmenschlichen und ygerarigten /  
blutigerten / harnmüthigen Tyrannen Diocletiani, Juliani, Maximiliani,  
Vespasiani, Gratiani, Torturen / Quaalen / Folterung / Schwerdter / Galgen Dä-  
der Gais / und alle erdenckliche Peyn / mit welchen sie die Christen gemartert / seynd  
S 3 Rm

nel in

AHAMI  
lara  
das  
1611

Kinderfpiel / Schatten / Abschnitz / Affen / Vossen / gegen der geringsten Pein in den Höllen; Aber rathe/welche Pein daselbst die allergroste? Es schreibet Humbertus de- don. daß ein heiliger Ordens. Mann habe einmahl ein wechelagende und erschreckliche stimm gehört / als er gefragt / wer also lamentire / so war die Antwort wie daß sie ein Seel auß denen Verdammten seye / und schmerze sie / und alle Verdammten (mercke diß wol) nichts mehrers / als allein der Verlust und Verdamnung der güldenen Zeit / indem so viel tausend stunden haben lassen dahin schickten / in dero jedwederen sie hätten können den Himmel gewinnen. O Verlust! wie haben sie kein Zeit mehr / die thür ist verschlossen / der Sentenz ist ergangen / der Marck hat ein End / der Gnaden. Brunn ist außgetrocknet / die Sonn der Barmherzigkeit ist untergangen / ihr habe auff ewig / ewig / ewig kein Augenblick mehr zu Buß / da ihr vorher mit so viel güldener Zeit seyd versehen gewest.

Wann auß uns einer solte einen schlimmen Lotters. haben ertappen / welcher auß lauterem Weinwillen in dem Keller die Puppen auß dem Faß löge / und den besten Wein unnützlich luffe auftrinken / er könte sich nicht enthalten daß er sich nicht erzürnere über diesen losen Schelm / und wellen er ein kostbare Sach so unnützlich verschwender. Aber was wolt das mit lauter Muscat / und Raifel. Wein angefüllte Faß zu Hadelberg seyn gegen einer eintzen Bierelstund? Das wolt ein kinsen. Koch eines Esau gegen dem Manna der Israeliter? Das wolt ein kleiner Bach Sedron gegen dem grossen Meer Tiberiadis! Und dannoch mit viel kostbare Zeit wird verschwender durch Müßiggang / absonderlich in den Spielen. Allhier kan ich nicht umbgehen die liederliche Spiel. Lumpen / welche nicht allein die Ehr verlichren / das Geld verlichren / sondern forderst die güldene Zeit verlichren.

Cap. 15.

Wer spielt / der verliert. Er verliert erstlich Ehr und Reputation. Von einem liederlichen bürscht / dessen Meldung thut der H. Evangelist Lucas / ist bekannt; daß er das Erb. Gut seines Vattern dergestalt durchgebracht / daß er endlich zerrissen und zerfetzt hat müssen einen Sau. Hirtten abgeben / der vorher in Kleidern so stattlich auffgezogen / hat nachmahls ein so elende Tracht müssen annehmen / daß er nachmahls sein korb kaum mit Zwilch konte bedecken / und die fauchre Nasen mit dem Ermel mußte wischen. Die schöne Summa Geld. welche er von seinem Herrn Vattern empfangen / hat er in kurzer Zeit mit schlimmen und demmen angebracht / Vivendo luxuriosè, Vinum und Venus haben ihm das elend geschnitdet / Amdl und Kandel haben ihm gemacht ein so süßes Handl; Man spilt aber nicht von ihm / daß er einmahl durch Würffl und Karten auch sein Geld verschwilt. Ich glaub / nur derenwegen habe er sich von Spielen enthalten / weil er ein Pranobilis war von einem edlen Hauff / dann durch Spielen zu gewinnen und dardurch sich zu erhalten / eigentlich nur denen schlechten und raupfischen Lumpen Befind anhängt.

nel in

Zent 4. Spieler / welche um das Kleid Christi unter dem Creus mit Würfflen  
 spielen / sind keine rechtschaffene und ehrlliche Leute gewest / sonder Scherganten/  
 und Händlers Knecht als welche Jesum an das creus genägelt haben. Dan Christ  
 der Herr hatte 3. Kleidung ein Mantel / ein Ober-Rock / und ein Unter-Rock /  
 oder ein Unter-Hemmet / wie man in Palastina pflegte zu tragen. Den Mantel ha-  
 ben sie ihm in dem garten Gethsemani genommen da sie ihn gefangen; Den Ober-  
 Rock hat diese niedertliche Vursch in vier theil geschnitten / und weil die Theil gar  
 nicht gleich fonten werden / massen einer grösser / dann der andere war / also haben  
 diese Händlers Knecht mit Würfflen gespielt / was für ein Theil einem jedwedern  
 zufomme / nachmahls haben sie auch gewürfflet um den Unter-Rock / den sie auff  
 sein Weiß wolten zertrennen / weil er ohne Nad gewürckt war / und diesen hat einer  
 auß den Schelmen erhalten / von dem nachmahls Longinus ihm solchen durch ge-  
 wisse Geldt er kauft / und also mit der Zeit ist solcher nach Ertrier gebracht worden/  
 also er so viel 100. Jahr mit höchster Reuerenz aufbehalten wird. Warum aber  
 diese unwillige Gesellen den Oberrock in 4. Theil zerschnitten ist die ursach / weil  
 ein Jeder etwas von diesem Kleid haben wolte / dann sie wußten / das dieser Nazare-  
 ner große Wunder gewürckt / mit diesem Rock / massen ein Weib / so nur dessen saum  
 angerühret / gesunde worden. Deynebens aber glaubten sie / das dieser gereusigte  
 mit Zauberey und Zuffels künsten umgangen / also hat ein Jeder ein theil von  
 diesem kleide begehret / in der Hoffnung / er wolle ebenfals Zuffelskünsten damit  
 treiben / daher ein jedwedere seinen theil dem gereusigten Jesu schimpffsweiss  
 gählet / und neben Spottreden gerruzt / er wolle die Sach weit besser anstellen / als  
 er. Mit diesem kleid sage einer / will ich mich vest machen / das mich kein teuffel kan  
 verwunden. Mit diesem sage der Andere / will ich machen / das mich sene tochter des  
 Samuels muß lieben. Mit diesem rrum / sagt der Dritte / will ich machen / das ich  
 allzu im Spielen gewinne. Mit der gleichen Spott und außhönlischen Reden / be-  
 leydigen diese Spieler nit ein wenig den beschmerzten Jesum am Creus. Seynd  
 also die Spieler keine andere Leute gewest / als Euedergesind / Händlers Knecht / trost-  
 buben / Salgenträmmere. Worauff satzfam zu vernehmen / das das spielen etnem  
 ehrllichen Menschen nit gebühre. O Pater! Kartenspielen ist ein ehrlliches Spiel  
 sagt einer. Ich frag aber etnen solchen / ob ein ehrllicher Mensch sich solle auffhalten/  
 wo es sänftich hergerhet? So seynd ja in der karten 4. Säu / und weil die säu mehr  
 gelten / als ein König / so ist ja dieses ein sänftich Spiel. Es seyndt zwar zu Christi ze-  
 it in nure einmahl die Teuffel in ein Säu gefahren; Ich glaube aber / der teuffel reit ein  
 ledt Säu im karten spiel. Nicht allein verliert der Spieler die Ehr / sondern auch  
 das Gewissen. Nachdem der Prophet Jonas zu Ninive geprediget / hat er sich  
 hinanß begeben auff die Höhe gegen den Aufgang der Sonnen / alda sich in etwas  
 zu erquickten. Und Gott der Herr im Augenblick ein grossen Kürben lassen wach-  
 sen / welcher mit seinen Blättern dem Propheten ein angenehmen Schatten ertheilt/  
 worauffhalbten der Jonas sich nicht ein wenig erfreuete. Aber Glück und graß / wie  
 baldt

AHAMI  
 Clara  
 das  
 17

Procop.  
 Gazæus  
 c. 28. de  
 Gen.  
 Franc.  
 Lucas in  
 c. p. 27.  
 Matth.

bald verderbt das! Nicht lang hernach auß becht Gottes / thut ein Wurm dieß  
 kurbes abnagen / worüber die Wäcker alsbald verderret / daß hernach die heilige  
 Sonnenstrahlen dem Jona dergestalten zugesetzt / daß er fast vor Angst nicht zu  
 wußt / was er solle anfangen / ja / er hat sich dermassen erzürnet / wellen er die kurtzen  
 Blätter verlohren / daß er ihmetteber den Todt als das Leben gemüßlicher. Soud  
 schon! ich hätte vermetur / daß die Prediger nicht so leichtlich solten seyn / verdrüß  
 dich dan so sehr mein Jona / daß du die blätter verlohren? Was dann? Melius est  
 mihi mori, quam vivere. **Es ist mir besser / daß ich sterbe / als daß ich lebe.**  
**Es ist aber nicht das erstemahl / daß der Verlust der blätter so großen Jornew**  
**ursacher / das geschicht viel öfter / sonderlich bey den Spielern. Es sigen wir bey**  
**sammen / die umb das Geld trapoliren / in diesem Spitel seynd 36. blätter / ist ungew**  
**uß / ob der kurtzes Jona so viel blätter habe gehabt / da hat einer auß diesen 36. g**  
**blätter / als da seynd König / Cavall / re. auß solche blätter er freuet er sich mehr / als**  
**der Jona über sein kurtzes blätter. Was geschicht aber / es kommt sein Gespann**  
**als ein arger und übler Spiel. Wurm / der sticht ihm die blätter / daß ihm also nicht**  
**ein einiges bleib / da entsetzt alsobald ein unmaßlicher Jor / wegen Verlust die**  
**blätter / daß alle Teuffel zur Affkeng bitten / und mehrmahlen Gott / und seine**  
**Heilige lästert. Dergleichen Geschichten konten in der Menge beygebracht werden.**  
**In dem Söldnischen Gebiet war ein Ers. Spiler mit Nahmen Tiemus, welcher**  
**fast jederman zum Spilen her auß gefordert / wellen er fast allezeit gewunnen**  
**mahl bey nächstlicher Weil kommt zu ihm der Sathan in Gestalt eines Kauf**  
**manns / welcher einen ziemlichen Sack voll Geldt auß den Tisch gelegt / mit dem**  
**Verlaut wote daß er Lust hätte / absonderlich mit ihm zu spilen / gar gern / angewor**  
**Tiemus, spilen also beyde bis über die mitte Nacht / jedoch ware der verlust auß daß**  
**Tiemus seiner Seiten / der Andere hat glücklich allezeit eingezogen / worüber dem**  
**Tiemus ganz ergrimm / daß ihn dißmahl das Glück so spöttlich verlassen / und dem**  
**ihne sonsten iederzeit willfährig gewesen / sagt daher auß Jor: Ich glaub du**  
**gehst massen es schon über mitternacht. Ergreiff also diesen unglückseligen Spiler**  
**führe ihn mit solcher ungestümme zum Tach hinauß / daß dessen Jugenweyß an**  
**den Ziegeln gehangen / und von derselben zeit nichts mehr von ihm gesehen worden.**  
 Anno 1242. als Matharius Vigonzonius zu Maylande nicht allein sein geld  
 durch das karenspiel verlohren / sondern so gar die kleider am Leib hat er sich hien  
 über also hefftig erzürnet / daß er ganz rasend und tobend der kirchen zugewand  
 daselbst an der Maur des kirchen. Hoffts ein gemahre bildniß Christi angeroffen  
 welche er mit vielen kasterworten erstlich angefahren / nachmahls mit einem stein  
 in den Hals dieses bilds gestochen / auß welcher Wunden gleich das heile und  
 häußige blut her auß gespritzt.  
 Zu Genezan, unter dem Pabsten Paulo dem Dritten / hat ein unheimlicher  
 Soldat / wellen ihn alles Glück im Spilen verlassen / in der kirchen ein Crucifix  
 gesch

Ces. 1.5. cap. 36.

Angel. Rocca. de Ludo.

Wd auff dem Altar / am Kopf / Brust / Händen und Füßen mit einem scharpffen Degen also verwundet / daß auch allerorts das häufige Blut heraus geronnen / der Degen aber dieses Gottlosen Menschen hat sich durch ein Wunderwerk gang gebogen / und wird noch auff heutigen Tag gezeigt. Ibidem.

Anno 1383. zu Mayns an dem Rheinstrom / Anno 1588. zu Lucca in Italien / seynd gleicher massen die gemahlte und geschmaltete Bilder von denen Spielern also tractirt worden / daß sie häufiges Blut vergossen. Dergleichen wunderthätige Bilder sieht man zu Rom / Maria de Pace genannt / zu Neapel Mater de Misericordia, und an vielen Orten mehr.

Anno 1522. haben zu Neapel etliche Kirchenräuber unterschiedliches Spiel / welches sie auß dem Gotteshaus entfremdet / unter einander geheilet. Nachmahle wie solche Gottlose Vursch in dem Brauch / die Karten in die Hand genommen / in welchem Spiel einer auß begagten Schwächern sein Portion völlig verlohren / Worüber er dermassen ergrimmet worden / daß er mit einem Dolch die bildniß in der Kirchen / Ecce homo genannt / scharpff verwundet / auß welcher Wunden nicht allein viel Blut geyellet / sondern die bildniß Ecce homo welche vorher an beyden Armen gebunden war / hat gleich die Hand frey und loß gemacht / und damit die offene Seiten Wunden zugedecket. Dieses ist noch heutiges Tags zu sehen. Auß welchen gungsam und fugsam zu lehren / daß ein Spieler nicht allein die Ehr / sondern auch das Gewissen verlehre im Spiel. Gleich wie nun der gebenedeyte Heyland die blätter des Zeitgenbaums versucht / also seynd ebenermassen zu versuchen die Kartenblätter.

Der Spielkump verlieret auch die Lebens Mittel: daß der David einen Ehebruch begangen / ist allbekandt / es war ihm aber nicht genug dem tapfferen Soldaten Uria sein Gemahlin / die Bersebeam, also zum Gall zu bringen / sondern diese setzte Urin hat zu verhüllen / suchte er in allweg / wie er könnte dem Uria in der Stille den Rath geben / dahero er einen brief fertigt zu dem Joab / und denselben Uria etnighändig mit dem befehl / daß er solchen dem Joab soll überbringen. Der gute und ehrlche Uria nimmet mit größten Freuden den brief von des Königs Hand / und glaubt es werde dessen Inhalt zu seinem Interesse außschlagen; Unter dessen hat der arme Mann seinen gewissen Todt in dem brief getragen / allermassen der schriftliche befehl darin gestanden / man solle diesen Uria an die Spiz der Arme / und an das gefährlichste Orth stellen / damit er seinen Rest bekomme.

Die Spiel Karten yffnen die mehrtste nur brief zu nennen. Herr Hanns Paul giebt Karten auß / mir auch noch zwey brief. Meister Egdt giebt die Karten auß / mir geht noch ein brief ab. Bruder Ferdinand / ich glaub du hast umb einen brief zu wenig / &c. Diese Briefe geduncket mir zu seyn / wie die Brief Uria, der hat vermeint / es stecke was gutes hinter diesen Briefen / es war aber das Widerspiel / ja der Todt selbst darinnen verpochterter gewest / Wieweil spielen lacht schon das Herz / wann sie ein Karten sehen / sie erfreuen sich

Thom. Cantipr. l. c. 3. 49.

AHAMI  
Clara  
das  
1681

sich / wann sie ein Karten hören rauschen. O wann sie den Pamphilium? Helle hab mich geeret / hätte sollen sagen / den Herren Pamphilium erblicken / da hangt der Himmel voller Selgen / glauben kräftig / es seye für sie ein Glück darinnen unterdessen aber bringen manchen solche Dretz / wo nicht um das Leben / wenigst um die Lebens-Mittel. Wie manches Weib Lucia hat das Augen-Weib / dann sie sich selber nichts mehr übriges im Haus. Wie manches Weib Apollonia hat Zahn-Wehe / dann sie fast nicht mehr so viel / daß sie es kont in einen hohen Zahn verbergen. Wie manches Weib Agatha, hat das Brust-Weib / dann sie bekümmert ihr Herz ab / daß so gar keine Lebens-Mittel mehr vorhanden. Wie manches Weib Magdalena hat nicht die Alabaster-Büchsen / sondern die Span-Büchsen zerbrochen / dann was sie bißhero durch ihre Klugheit erspart / ist schon alles aufgangen. Wie manches Weib Dorothea hat ein lähren Korb und weiß bald nicht mehr / ob sie ihre Kinder nicht Mandl / oder mit Mangel speisen. Wie manches Weib Ursula hat 1000. Sorgen / und Kümmermühen / wegen ihrer armen Wirtschaft / willien nemblischen ihr Mann Tag und Nacht beym Spiel Brett ihr / und ihren Kindern / alle Lebens-Mittel verschwendet. So steht ja in diesen Dretzen nichts nutz.

Dahero ist einer gewest / welcher sehr stattliche Mittel / forderst ein großes Baarschaff im Geld von seinem Vater ererbet / wessenhalben er nicht hat beschaffen zu Fuß geben / wie der Jacob mit seinem Grab / er hat nicht dörffen kintzen / wie der Esau; Er hat nicht dörffen Wasser trincken / wie der Samson / auch des Feils Kintbacken; Er hat nicht dörffen ein ruyffenen Kint anlegen / wie der David; Er hat nicht dörffen auff der Erd ligen / wie der Jacob; sondern er hat reiten fahren essen trincken / klayden / liegen / wie ein reicher guter Edelman / gleich wol ist dieser durch das übermäßige Spielen in solche äufferste Armuth gerathen / daß er endlichen maste in zerlumpren Kleydern betteln gehen. Als ihn nun einer oder der andere Bekandre gefragt / wie er doch seye zu dem Bettelstab gerathen / indem er zuvor bey so guten Mitteln gewesen / gab er allemahl die Antwort / mit daß er gar offi seye gestochen worden / und das Cariren habe ihm so viel gekost. Er wolte aber hierdurch zu versehen geben / daß er in Karten-Spiel gar zu offi seye gestochen worden / und dorenthalben all das Seintze verlohren.

Absonderlich aber verliert der Spieler die güldene Zeit / da doch nichts kostbares auff dem Erden-Kraiß / als die Zeit. Jener Knecht hat einen Schelm in den Busen bekommen / und einen kräftigen Nequam darvon getragen / dem sein Herr ein Pfund Geld hat geben / auff daß er damit ein Wirtschaft treibe / welches er aber in das Schwäfs-Tuch eingewickelt / und ligen lassen / und nicht gefaullenset; Dahero ihn der Herr also angefahren / Serve nequam / du schalckhaffter und fauler Knecht. Er hat es nicht sollen in das Schwäfs-Tuch einstecken / sondern in den Schwäfs / das ist / er hat sich sollen bestessen und dararbeiten / mit diesem Geld etwas zu gewinnen / aber er war zu faul. GDD

Luc. 19.

nel in

die Allmächtige hat dir ein Geld eingehändiger und zwar lauter Goldstück / nemlich die güldene Zeit / auff daß du mit derselben solst wirtschafften / einen Gewinn suchen die Seeligkeit gewinnen / so hast du aber von diesem Geld zwar nicht in das Schwäiß / auch gesteckt / wol aber viel in Postler / viel unter die Schlüssel und das mehreste in die Spiel / Karten versteckt. O serve nequam! Vierzig Jahr hast du gelebt / in diesen Jahren hast du genossen 35. 400. Stundt. Sag her wie hast du diese Zeit zugebracht? Weiß du / wer dich am Jüngsten Tag wird zum heftigsten anfragen? Ein alter Mann / mit einem Eys grauen Bart / der tragt auff dem Kopf eine Sand / oder Reis / Uhr / in der linken Hand ein Senses / in der rechten Hand ein Himmels / Strucul Zodiacum genannt. Dieser wird ein scharffe Schlag wider dich führen / kennest du diesen? Er ist die Zeit. Vocavit adversum me tempus. Die güldene Zeit wird dich überweisen / daß du auß den acht tausend siebenhundert und sechzig Stunden des Jahres / die mehreste dem Schlaf / die mehreste dem Essen / die mehreste dem Faulenzen / die mehreste dem Spielen / die mehreste dem Zeuffel geschenckest hast. Deinem Gott aber / deinem Erschöpffer / deinem Erlöser / deinem Richter kaum etliche / und diese nicht recht. Serve nequam, heist das geuerlichschaffter.

Thren.

Alle drey Apostel hat der Heyland schlaffend gefunden in dem Garten / und dennoch hat er dem Petro allein einen Verweiss getan / dieser mußte das Capitel allein aufstehen. Non potuisti una hora vigilare mecum? Dem Jacob sagte er nichts / dem Joanni sagte er nichts / der Peter so vorher Simon geheissen / mußte allein das Bad aufstrecken; Hast du dann nicht ein Stundt mit mir können wachen? Die Ursach war diese: Er wolt dem Peter zu verstehen geben / er soll sich selbst erinnern / daß er ihm habe geklagt / daß er die ganze lange nacht habe geschlafen / und nichts gefangen: Schau mein Peter / die ganze Nacht hast du können schlafen / und arbeiten / und das Zeitliche suchen / aber wegen Meiner nicht eine Stund wachen / oder betten! Siehe Spieler / wie viel ganze Nächte / wie viel güldener Zeit / wie viel edele Tag hast du zugebracht mit Spielen und Karten / mit Regl / mit Würfflen / etc. und mir kauft nicht ein Stund schencken des Tags / so zuweilen die ganze Wochen kaum ein Stundt. Serve nequam.

Ist demnach der Müßiggang ein Mutter des Spielens / des Zanckens / des Sichens / des Murrens / des Schlemmens / ja aller Laster! Mich wundert nichts mehrers / als wegen der fünff ihorredten Jungfrauen / welche von dem Himmelschen Bräutigam haben einen Korb bekommen / und also mit der langen Nasen müssen abziehen. Wie diese Jungfrauen haben geheissen / schreibe der H. Evangelist Mathaeus nicht / außser daß er von ihnen den übleu Nachklang setzet / dormierunt omnes, & dormierunt, sie sind schläffertze Menschen gewest. Ich wähn die Erste hat geheissen Schlaf offta: Die andere Schlenziana: Die Dritte Faulberga: Die Vierde Thvenira: Die Fünffte Ranzinberha: Beweis ist es / daß sie faul / schläffertze Menschen gewest. Aber das wundert mich!

212

AHAMI  
Clara  
das  
K. K. Reich

mich / daß sie noch Jungfrauen seynd gewest / dan sonst der Müßiggang / und der Gaullengen gemäntzlich die Ehr abfressen. Dahero sagt der Poet: Ovid. 2.

Cedit amor rebus, res age, tutus eris.  
 Der sich entschütten wil der Lieb/  
 Der muß Gaullengen meiden:  
 Dann dieser ist ein Ehren, Dieb/  
 Und macht offte Kohln auß Kreiden.

Es schadet der Müßiggang nicht allein der Seelen / sondern auch dem Leib. Dann wer schätzet den Verluftab / als eben der Müßiggang / dahero spricht der weise Salomon: **Wer dem Müßiggang nachgehet / der wird mit Armuth erfüllet.** Wie der Herz und Heyland nach der Bethania kommen ist da seynd ihm entgegen gangen die zwey Schwestern / Magdalena und Martha beyde in tiefen Klag, Klendern / und wischen immerzu ihre nasse augen ab mit dem Tüchel. Dazumahlen war Sonnenschein und Regenwetter beyeinander. Dann es ware der Herr Jesus die Sonn der Göttlichen Gerechtigkeit zugewen. Der Regen aber war das häufige Weinen dieser zwey Schwestern. Willen wir lichen ihr Herz Bruder der Lazarus mit Tod abgangen / hat aber sie der gebenedeyte Herr besser massen geröstet / auch begehrt man solle ihm nur das Grab zeigen. Wie solches die Martha vernommen / plasset sie eplends mit ihren Mäden darth. Jam heret, Ey Herr / er stincket schon / dann er ligt bereits schon vier Tag im Grab. Mein Martha / du hast halt ein hauckliche Weiber. Du kanst der Herz schmecken / warum du nicht? schau! schau! es ist aber kein so großes Wunder / daß er schon stincket / weil er schon so lang in dem Grab ligt. stincken doch auch die Leuch bey Lebenszeiten / wann sie lang ligen / das ist / sie seynd stinckfaul? und dahero solche gemäntzlich lauter Lazari seynd / verfluchen mich aber recht / lauter Laceri, das ist / zerrissene / zerlumpre / und lauffige Weiblen / haben kaum ein Hemmer anzulegen / gehen barfuß / wie die Gänß / weilens nembllich stinckfaul / und nicht arbeiten mögen.

Wie die Kinder Israel von Moyses auß Egypten geführet worden / und sich so viel Jahr in der Wüsten auffgehalten / da haben sie angefangen viel Schmach und Spott. Wort über Moyses anzugelassen / daß er sie wie ein anderer / ic. hole auß einem so guten Land in ein solche unbewohnte Wüsten gebracht / sie wünscheten von Herzen / daß sie noch in Egypten könnten bey dem Zwißel ihr Außenthal haben / nachdem sie nun lang und breit / ka und wieder gemurret / und geschimpfet haben / so ist ihnen der Allmächtige Gott noch güetig gewest / und hat schon gegen Abend Zeit ein solche Menge der Wachelen geschickt / daß hiedurch das ganze Lager bedeckt worden / und konte diese Vögel ein Jeder mit Händen fangen. Dieses war nun ein großes Wunder / jedoch ist man nicht / daß diese Vögel schon seynd gebraten gewest / und also denen Israelitern ins Maul ge-  
 flogen

fliegen / das wird keiner in der H. Schrift registriert finden / sondern sie haben  
nach ihr Arbeit darzu müssen gesellen / die Vögel ropffen / das Feuer auffmachen /  
die selbe braten / ze. also will Gott gar nicht / das einm die gebratene Vögel sollen  
ins Maul fliegen / sondern er hat ihm deren halben Händ und Füß / und andere  
leibs. Kräfte erhalten / mittels deren er soll sein Brod gewinnen / will er aber  
die Händ in Sack schleben / dem Müßiggang nachleben / so wird er mit Armut  
erfüllt werden.

Einer hat sich einmahl wehmühtig beklagt / wie das sein Haus. wirtschafft  
so gar den Krebsgang nemme / er spühret von Tag zu Tag die Schwind. suchet in  
denen Wäldern / die Acker und Felder seynd ihm nicht so willfährig wie anderen Leu-  
ten / ja er vermercket / das bereits die Frau Armut / auff welcher der H. Franciscus  
seind gehalten / bey seiner haus. Thür anknopffet / suchet demnach bey einer alten  
Frauen / welche er für ein Cabalieren gehalten / ein gutes Rath / das er möcht zu  
Wäldern kommen. Diese war ein hritche und gewissenhafte Matron / welche gar er-  
fandte die U. sachen / deren halben zu Tag und Tag dieser in der Wirtschafft ab-  
nimmte / gib ihm also ein kleines hölzernes Schwächlein / oder Büchß / welches gar  
genau allerseits verperrschiet war / besuche ihm / er soll dieses alle Tag wenigst ein-  
mahl in die Kuchel / in Keller / in Stall / auff die Trepp. Kasten / in Summa in  
allen ihm zugehörigen Örttern herum tragen. Sie verspricht / ja schwört ihm / das  
er in einem halben Jahr werde mercklich seyn auffkommen verspühren. Dieser  
sprach / und trage obbenenntes Schwächlein an alle besagte Drich. Wie er in die Kuchel  
kam / so errayt er die Köchin / das sie dem Knecht ein gutes Frühstüek angereicht.  
So sprach ich wol / sagt er heist das gehauß ! Erwische ich euch noch einmahl / so sag  
ich euch beyde zum Teuffel. Er trage das Schwächlein in den Keller / daruff er set-  
tet sein Sohn an / welcher mit einem grossen Krug Wein ihm entgegen kam / wor-  
über der Bub also erschrocken / das er gar nicht reden konte / sondern mit der hand  
auff das Maul geduck / als wolt er sagen / Vater zum trincken. Wie er nun mit  
dem Schwächlein in den Stall kommen / so findet er / das auff Unachtsambkeit der  
Dienß. Magd / ein Kalb zerretten / Nachdem er nun alle Tag das ver-  
perrschiet Schwächlein an alle Drich getragen / so seynd die Dienß. Votten so empfind-  
lich in ihren verrichtungen worden / das in einem halben Jahr augenschein-  
lich die Wirtschafft zugenommen. Der Gesell vermercket / das er ziemlich wieder  
auffnehme / und erkennt sich sehr verbunden dieser Frauen / wird aber beybens  
durch den Vorwitz angetrieben zu sehen was doch in dem verperrschiet Schwäch-  
lein. mißse verborgen seyn / Krafft dessen sein Wirtschafft wieder ins auffnehmen  
komm. / eröffnet daher gedachtes büchß / findet / aber nichts darinnen / als ein ge-  
wisses Zettel / worauff diese wenige Wort geschrieben stunden:

Wißt du dir ein Nutzen machen /

So schau selbst auff deine Sachen.

Auff diesem hat der faule Phantast wol vermercket / das nicht dieses Schwäch-

AHAMI  
lara  
das  
Knecht  
H.

erle n Urſach ſeyne ſeines Auffnehmens: ſondern der Fleiß und Wachſamkeit welche er diß halbe Jahr hindurch gehabt. Auch habe vorhero ſeine Wüßigheit den Krebsgang genommen / welchen er ſtets dem Müßiggang ergeben / und als ein nachläßiger Schleicher auff das Seitige kein Acht kein Wacht genommen. Da fürwar der Müßiggang machet den Vercht nyel / der Müßiggang kommirer wie jene Thormadriltin / Ancilla Oſtaria, welche dem Peter die Thür auffgehet / also eröffnet einem der Müßiggang zu der Armuth die Porten.

In Palæſtina ſeynd zwey Städte nachend bey einander; eine heiß Bethel die andere Galgala / von welchen Meldung geſchicht in der heil. Schrifft. Ein Müßigganger / wan er ſchon nicht dieſen Weg reißt / ſo komir er doch meißentlich auff Bethel / nachmahltens auch gemeinlich auff Galgala. Wöcherlich ſchier wundern / daß der Jacob erſchrocken iß / wie er die Lütter gegen dem Himmel geſehen. Terribilis est locus iſte. Ein Schlencker wird gemeinlich mit der Zeit ein Lütter ſehen / die ihm fuegſamer ſolle erſchrocken / dann Müßiggang / alles Unglücks Anfang.

Wie der groſſe Patriarch Abraham auß Göttlichen Befehl ſeinen Sohn und einigen Erben ſolte auffopfern auff dem hohen Berg Moria / also hat er ſich unverzüglich auff die Käß gemacht / und zwar bey nächtllicher Weil ohn den willen der Sara ſeiner Frau Gemahl / mit ſich hat er genommen ſeinen Sohn zwey Diener / und ein Eſel. Wie er nun den dritten Tag zu dem Berg kommen ſo ſagt er den zwey Dienern: Exſpectate hic cum aſino: wartet allhier mit dem Eſel. Mein H. Patriarch und Parron Abraham / warum nimmſt du mit dir den Eſel auff den hohen Berg? damit er das Holz trage zum Opffer dem Isaac / als einem ſo ſchwachen und lebern Herrn. iß diß viel zu ſchwer / wartet allhier mit dem Eſel. Der Eſel hat auff kein Weiß auff den hohen Berg dürfen ſteigen; vielleicht derenthalben wollen derſelbige Berg heilig ware und die Figur einer Kirchen / allwo das höchſte Gut auffgezopffert wird / da ſolt wol auch kein fauler Eſel ſich einfinden / der ſich nur auff den Kirchen / Schul / Schiſſet / und ſchnarcket. Es gibe noch andere Urſach mehr / warum den Eſel langgeſucht iß auff den Berg gelaffen worden. Es hat halt gehäſſen bey dem Abraham: Eſel bleib unden. Gar recht / es heißt wol öffter / und ſoll allezeit heiliger Eſel bleib unden. Ein Fleißiger / ein Emsiger / ein Arbeitsamer gehöret in die Höhe / dieſer thut ſich fort kommen / der wird promoviret.

Caramelata eines Bauren Sohn auß dem Dorff Narni gebürtig / ſollt Wald Holz hacken / verließ aber durch Unglück die Hacken / woſſenſtalt er ſich nicht mehr nach Hauß getraut / auß Furcht / der Vatter möcht ihm wegen der Hacken den Sitz ſetzen. Laufft daher mit denen Soldaten darvon / hat ſich aber ſo wol / und fleißig / daß er mit der Zeit ein Kriegs / Hirt worden / und ihm ſeiner Heroiſchen Thaten halber ein ſchöne Ehren / Säulen iß auffgerichtet worden. Nicht also / fleißige Leute gehören hinauff / aber Eſel bleib unden.

Paul. Jo-  
vius in vi-  
ta Stoiz.

Marius Attendulus ein Vairen. Vuch / ist mit denen Marcantern / und  
Schloß ins Feld gezogen / anfänglich die Schützen abgesehen / und den Dra-  
gen ungerieben / hat schon den Draken von weitem geschmeckt / wann er werde  
flüchtig seyn / daß er werde über sich kommen. Hat sich demnach also wol / und embsig  
verhalten / daß er ein Fürst worden. Ist gar wol geschicket / die arbeitssame Leuth  
gehören hinfür / aber Eitel bleib unden.

Villegrius ein Wagners Sohn von Stontgen auß Sachsen ist so fleiß. Brachius  
sig und unbedrossen gewest / daß er seine Studia mit sonderem Lob absolvirt.  
Nachmahltens ist er auß einem Studenten ein Capellan worden / auß einem Ca-  
pellan ein Thumherz / auß einem Thumherzen ein Erz-Bischoff / auß einem Erz-  
Bischoff ein Chur-Fürst / welcher aber auß angebohrner Demuth ein Rad Feder-  
lein dem Wapen geführet / ob er zwar nicht gewest ist / wie das fünffte Rad im  
Wagen / sondern dem Römischen Reich sehr wol anständig. Ist sehr heilig ge-  
schicket / daß man ihn also erhöhet hat / aber Eitel bleib unden.

Gabrielletus ware Anfangs ein Hunds. Vuch bey dem Cardinal Ascano  
Sforza / (ein saubere Schars / ) nachmahltens ist er ein Richei. Vuch worden /  
(ein hüpsche Promotion,) mit der Weil / wegen seines Fleiß und Wolverhaltens /  
ist er gar so weit kommen / daß er Erz-Bischoff zu Barci, Indiantischer Patriarch /  
und leglich vom Pabst Clemens dem siebenden zu einem Cardinal erwählt wor-  
den. Und ist solches gar weißlich geschicket / denen fleißigeren / und embsigeren Leu-  
then in sich in hinauff helfen / aber Eitel bleib unden.

Nicolaus V. Römischer Pabst hatte ein Mutter / die war ein Verkaufte  
ein / ein sehr armes Weib / welche auß dem Markt Ihr und Hennen sell hatte.  
Die sie zwar Federn genitig zu Hauff gehabt / so thar sie ihrs doch nicht einbliden /  
daß ihr Sohn solte einmahl so hoch fliegen: ist gleichwol geschicket / wellen er so  
flüchtig im studiren ist gewest / daß er mit der Zeit ein Cardinal / und leglich auch  
der Römischer Pabst / und Statthalter Christi auß Erden worden. Dite lobreich  
ist dieses geschicket / dann fleißige und fromme Leuth gehören in die Höhe / aber  
Eitel bleib unden.

So ist es geschicket mit dem Davtd / mit dem Saul / mit dem Jeroboam / mit  
dem Sedon / und mit viel andern mehrer / welche als fleißige und embsige Leuth  
Sodur Allmächtig zu so hohen Ehren gezogen. Aber faule Müßigganger / träge  
Schlang / rothen / schläffertige Polster / Hund / ginnmäulige Kanzer / und stinck-  
faule Eitel bleiben herant. Die Kachel ist auß dem Stroh gefessen / wie der da-  
ban ihr Vater die Högen-Binder gesucht / so viel verdient das Stroh / daß man so  
gar darauff sitzen thut. Faule Stroh / Köpff verdienen auch nicht viel grössere Ehr.  
Sedon auß Befehl Gottes mustert seine Soldaten bey dem Fluß / mit dem  
Biding / daß er sol wol in Obacht nehmen / wie diese Männer werden trincken.  
Wiltch mit der Hand werden das Wasser schöpffen / und also trincken / die soll er  
auß den Seyen stollen diejenige aber / so gar in der Eynen / sich auß die Wampfen  
legen

AHAMIA  
lara  
das  
Kris  
H.

Fulg. 1. 3.  
c. 4.

Jud. 7.

legen / und also auß dem Fluß fauffen / die solle er abdanken. Dieser Mann  
seynd gewest 9700. bleib ihm also nicht mehrer als 300. welche auß der Hand  
gestreiffet. Diesen 9700. Gesellen ist gar recht geschehen / daß sie nicht seynd  
gecircet worden; Gar recht / daß sie haben müssen mit der langen Nase abzuho-  
ren / daß sie zu einer solchen glor. reichen Action nicht seynd gelangt / weil  
sie so faule Gesellen gewest / auß Schlampampen / die nur verjorgen ihre Wan-  
nen / Faulkenger / welche nur ihre Ruhe und Bequämlichkeit suchen / die werden  
nicht zu einem ehrlichen Dienst / oder guten Stückel Brod gelangen / sondern  
bleibe allezeit wahr / was Salomon außgesprochen : Der dem Müßiggang  
nachgehet / der wird mit Armuth überfület.

Gen. 17.

Wie der alte / betagte / und bereits schier ganz erblindts Isaac ein so mu-  
derlichen Appetit gehabt zu dem Wildbrät / daß er dessenthalben seinen alten Esau  
den Esauersucht / er woll ihm doch umb ein Wildbrät umbsehen / nachmalich  
er seinen väterlichen Segen empfangen. Underdessen / daß der Esau um einen  
Haufen aufgangen / ist ein grosser Fuchs in das Haus kommen / nemlich die  
arglistige Rebecca / welche geschwind dem Jacob Junge und rauche Vodes-  
um die Arm gebunden / und ihn also mit einem guten Brät zu dem Vater Isaac  
gesandt. So bald der alte Isak die rauche Hand des Jacobs gefühlet / gurt  
sage er / ob ich schon nicht sehe / so greiffe ich doch die rauche Hand des Esau  
seyne dann / so gebe ich dir / und ertheile hiemit meinen reich-  
Segen. Hat also mittels den rauchen Händen der Jacob des Vatters Segen  
erhalten / welcher bestunde in Fertigkeit der Erden / in viele des Kornes  
und Weins / 1c.

Du Schlenker / du Faulkenger / du werdest ja nicht so faul seyn / daß du nicht  
solltest etliche Tritte und Schritte können gehen. Du werdest hoffentlich nicht ver-  
seyne jenen dreyen Faulkengern / deren der erste so faul / daß / wann man ihm  
das Essen auff den Tisch setzen / so wolle er vor lauter Faulkeit nicht essen. Der  
andere sprach / wann man mir das Essen in das Maul stecke / und thät man mich  
zugleich käuen / so möchte ich es vor lauter Faulkeit nicht hinunter schlücken. Der  
dritte wolte vor lauter Faulkeit kaum das Mant auffstehn / und sagte : Ach / ich  
möcht ich reden. Wann du dann so gar nicht faul wie diese drey / so heb dich  
ein wenig auff / gehe durch ein Dorff / durch ein Markt / durch ein Stadt / frag  
und den andern Hausmann / frag diesen oder jenen Handwerker / wie  
doch zu so grossen Mittel / zu so schöner Würthschaft und Haabschaft gelangt  
wie ihn doch Gott der Himmlische Vater so reichlich gesegnet hat / so wird er  
wie der Jacob die rauche Hände zeigen / und wird dir die rauche Arbeit  
vermittels dero er ein so gutes Stück Brod erworben. Aber der dem Müßig-  
gang nachgehet / der wird mit Armuth erfület.

Distinet.

35.

Belluacensis schreibt von einem der fast an Vettelstab gerathen / dahero  
seinem Tisch fast alle Tage Quatember war / in seiner Kirche schier allezeit Decem-  
ber,

net in

ber, dann es ist gar kühl hergangen / und harte der arme Tropff nichts zu essen /  
 nichts zu nagen / außser etliche harte Brocken / die er über willen mußte schlucken /  
 und dieses war sein tägliches Confect von seinem Weib. Er aber nicht viel  
 ungleich gewest ienem armen Schlucker / welcher vorhero bey statlichen Mitteln  
 war / und dennoch bey der Nacht noch allezeit wächene Kerzen brennte / über wel-  
 ches sich ein anderer sehr verwundert / deme aber der verdorbene Gefell geant-  
 wortet: Mein lieber Bruder / du darffst dich derenthalben so starck nicht verwun-  
 deren / daß ich noch in meiner Armuth wächene Kerzen brenne / du mußt aber  
 wissen / daß ich elchtre / und begeh die Exequien / oder leich. Begängnis meiner  
 verstorbenen Güter. Ein solcher armer Tropff ist gleichmäsig der Obere gewest /  
 insonderhalben er sich allerseits sehr beklaget / sonderlich aber bey einem alten Weib /  
 von dero er den übeln Argwohn geschöpffet / daß sie ein freye Künstlerin seye / und  
 wiß. alle Geheimnisse / welche der Beelzebub in seiner Sangeley verborgen; diese  
 aber gab ihm unverweilt den Rathschlag / weilen sie von seiner stinkenden Faul-  
 heit schon bericht war / er solle Frühe Morgens bey ansehender Morgenröthe  
 aufstehen / und wol achtung geben / was ihme die Schwalm sagen werden / daß  
 gleichen soll er auch vernemen / was ihm diese Vögel spach Abends werden ra-  
 chen / wann sie schlaffen gehen. Den dritten Tag fragte dieses alte Mütterle den  
 gedachten faulen Limmel / was ihm dann die Schwalmen gesagt; ich / antwortet  
 er / ich bin zwar in aller Frühe aufgestanden / und gar spach in das Rath gängen /  
 habe das dinsti dastu kiri miri dieser Vögel nicht verstanden. Du / sagt sie / hät-  
 est sollen wenigst dero Exempel / wo nicht dero Sprach verstehen / sie haben dir  
 gesagt:

Stehe frühe auff / leg dich spach nleder /

So bekommst dein Reichthum alle wieder.

Sehe / diese Vögel von Frühe Morgens befeissen sich hin und her / immer  
 nicht / all zu sehr / wie sie ihre Nahrung bekommen. Dergleichen solst du auch  
 thun / so wird dir nie etwas manglen; aber wann du dem Mißfiggang nachgehst /  
 so wirst du mit Armuth überfüllt. Wiß du dann nicht / was der Job auß dem  
 Mißhauffen der Mißfincken hat vorgelungen: Homo nascitur ad laborem, Der  
 Mensch wird geboren zu der Arbeit. Daß du nie gehöret / was Paulus dir Paulo  
 gesagt hat? Qui non vult operari, non manducet, So jemand nicht arbei-  
 ten wil / der sol auch nicht essen.

1 Theß. 7.

Dahero sollen dergleichen starcke / gesunde Bettler und Land. Kauffere nicht  
 gestatter / sondern zu der Arbeit angetrieben werden. Dann man von seinem  
 in Göttlicher Schrifft liest / der eines geraden / und gesunden Leibes gewest /  
 daß er hätte gebettlet: Lucas registret von einem Bettler / mt. Nahmen Lazarus /  
 der ware aber voller Geschwär / und Schaden. Marcus schreibt von einem /  
 der auß dem Weg hat gebettlet / aber dieser war blind. Die Geschichten der  
 Aposteln melden von einem Bettler / welcher so inständig bey der Porten des

Cap. 16.

Cap. 10.

AHAMI  
 Lara  
 das  
 1. 1. 1.

Tempels / Petrum und Johannem umb ein Almosen ersucht / aber dieser war von Mutterleib krumm und lahm. Man hat vor diesem nur die jenigen beulen lassen welche wegen Krankheiten der Arbeit nicht konden oblegen; aber bey diesen / und in allen verkehrten Zeiten trifft man allerley starcke / sunge / frische / gesunde Vetter an / welche nur dem Müßiggang nachgehen / und bisweilen zur Verantlung ihrer Faulheit ein paar Meer / Woschlen an ledern Kragen tragen / und mit eittlichen bleyenen Zeichen ihre Hüch behängen / das mans für Weitschmecker oder Vetterbrüder sol halten / da sie unter diesem mehr vom Vech / als vom Vach den Nahmen haben. Es dünckt mich nicht unebens da beyzufügen ein grosser Freyheit eines Potacken / welcher sich für Christum den Herrn aufgeben / zweiffels ohn damit er sich mit solcher Gestalten durch Müßiggang möge erhalten.

Jacobus Mellinski, gebürtig von Bresin auß Pohlen / hat sich für den Heyland der Welt / für den wahren Messia / und Christo dem Herrn aufgegeben / und Petrum Zatorski von Cracau neben andern Eiffen für seine Apostel erkleten / auch einem jeden den Nahmen eines Apostels geben / mit welchem frechen Wortsstück sie alle Dörffer durchgangen / und hin und her dem schein nach / grosse Wunder gewürcket / eittliche durch Geld und Schänckungen bestochen / das sie sich vor rodt gestellt / welche nachmahls der Herr Christus auff das Anerfuchen seines Apostel zu leben erweckt hat. Wurde also das einfältige Bauren Volk hien durch nicht ein wenig behörret / forderist weilen sie so grosse Miracul bey diesen Leuten sahen. Christus begehrete einstmahls von dem Dorff / Richter eittlichen Fisch / weßenthalben der Richter sambe seinen geschwornen sich höfflich erkundiget / das bey ihnen auß Abgang des Wassers keine Fisch zu finden. Woranff Christus dem Peter befohlen / er sol mit dem Jacobo hingehen in seinem Nahmen / und in dieser Lacken Fisch fangen / in welcher unmöglich war / das ein Fisch sich konden auffhalten. Diese in Gegenwart vieles Volcks gehen fischen / fangen die schönste Fisch in dem Nahmen Christi / worüber die gemeine Leuch die Hand der Wunder zusammen geschlagen / und dieses nicht anders als für ein grosses Wunder außgeschryen / unwissend / das vorhero diese schiltme Schelm die Fisch hielten hinwegeworffen. Ein anders mahl begehrete der Herr Christus drey weisse und neugebackene Laib / Brod von einer Baurin / dessen sie sich auch erkundiget meldend / wie das sie nicht mehrer als zwey schwarze / und noch darzu altbackene Laib im ganzen Hauff habe / und so ihme diese beliebig / so wolle ganz weislich dieselbe beybringen. Gehe hin / sagt Christus zu dem Philty / such in meinem Nahmen drey weisse Laib / Brod in diesem Vack / Ofen / und bring sie her; Philippus vollzieht unverweilt den Willen seines Herrn Christi / und ziehet mit höchster Verwunderung dieser Baurin / sambr eittlichen Nachbarn / die schönste drey Laib / Brod auß dem Ofen / dergleichen im ganzen Dorff nicht anzutreffen. Es wußten die einfältige Troffen aber nicht / das einer auß diesen Bereytern solche ihnen unvermerckter in dem Ofen verborgen hatte. Auff ein Zeit hat sich

tel in

dieser Christus mit seinen Aposteln nach Carlochov begeben / allwo ein weit  
berühmte Wallfahrt wegen des winderhätigen unser lieben Frauen Bild da-  
seist. Diese süßren einen Schelmen mit sich / der sich meistlich konte in die  
Böffen schicken / als wäre er von vielen Teufflen besessen / daher hin und her  
in die Wirtshäuser und Barkuchen geloffen / das Fleisch auß dem Hāsen / das  
Strick von dem Spiz gerissen / und Christo wie auch seinen Aposteln / auff dem  
Wirtzen geworffen / welche aber das heilige Creutz-Zūchen darüber gemacht  
und im Namen Christi dasselbige mit Gultu verzehret. Als dazumahsen ein vor-  
nehmer Felicitat in Carlochov begangen wurde / wobey ein ungläubige Menge  
Volk erlöchten / welche zur Zeugniß ihrer Andacht gegen die Mutter Gottes  
schr viel Geld auff den Altar geopffert / haben die Apostel diesen besessenen Men-  
schen zu dem Altar geführt / zum Schein als wölte der Herr Christus dafelbst  
die Teuffel außreiben / da hat sich aber der Böswicht mit allem Gewalt auß de-  
nen Händen der Apostel gerissen / und nachmahls alles Geld und häufiges Oyf-  
se gewaltshätig von dem Altar geraubet. Auch hat sich der listige Scalet ge-  
stellt / als schiebe er solches Geld im Busen / unterdessen hat er dieses in das  
Under-Jutter des Rocks gesteckt / welches mit allem Fleiß zu diesem Schelmen-  
Strick also gemacht worden / inwendig aber in dem Hemmet des Busens hatte  
er zuvor um und um sehr viel kleine Sratel geschoben. Wie nun die Geistliche  
dieses von dem Chor herab wahr genommen / daß dieser Besessene alles Geld in  
Busen gesteckt / also seynd sie eysfertig zugeloffen / und diesem Gefellen die Gür-  
tel / welche er umb die Lenden hatte / ganz behergt außgelöst / der unsehnbaren Mey-  
nung / daß nachgehends das eingeschobene Geld solte durch fallen / so bald sie aber  
die Gürtel los / und frey gemacht / siehe! da seynd mit großem Getösch und Rastien  
lauter kleine Sratel herab gefallen / welches die gute Religiosen also behöret / daß  
sie beständig glanben / die Teuffel haben das Geld in Strick verzehret.

Unter dessen ist dieser schlimme Gast wieder entwichen / und bald darauff  
mit so guter Beur mit Christo und seinen Aposteln von dem Ort sich hinweg bege-  
ben / und ihre fernere Reiß genommen in die Dörffer / wie sie dann bald zu einer  
Müllnerin gelangt / von der selben in Abwesenheit ihres Manns ein saubere kel-  
worb begehret / auff welcher der Herr Christus konte celebriren / solche hat sie  
auch gar treuhertig beygebracht / weilen aber die schlimme Gast ein ganzes Stück  
Kelmworb in der Trühen wahr genommen / also haben sie / wol unverschämte  
Aposteln auch diese begehret / so aber die Müllnerin abgeschlagen / auß Forcht  
ihres Manns. Warüber der Herr Christus in etwas sich erzürnet / und ihr ge-  
drohet / es werde bald dessenthalben ein gebührende Straff über sie vom Himmel  
kommen. Unter dessen haben die Apostel ein brinnenden Kunden / sambt einem  
Punder / ihrer unvermercker in die Trühen gesteckt / worvon innerhalb etlichen  
Stunden ein schädliche Brunnst entstanden. Als nun der Müllner nach Hauß  
kommen / ist ihm sein Weib mit wetnenden Augen / und zusammen geschlagenen

AHAMI  
lara  
das  
Strick

Händen entgegen geloffen: O mein Mann! sagte sie! was suchst du nicht ein unglück! Ich bin halt vom Himmel also gestrafft worden / umb willen ich dem Heren Christo mit seinen Aposteln / welche gestern bey mir die Entsch genommen / habe das Stücklein einwaith abgeschlagen. O mein Gott! Was sage der Müllerer / soll Christus bey dir seyn geweest? Sollen die Apostel bey dir haben eingekert? Er muß ein rechter Schelm seyn! Was hat alsobald die ganze Nachbarschaft versamblet / welche mit gesambter Hand / und groben Brügel diesen Christum und seinen Aposteln nachgeleit / auch selbige in einem Bauren Hauff angetrossen; so bald solches der Herr Christus wahr genommen / wendte er sich zu dem Petro, sprechend: Mein Peter / die Zeit meines Lebens nahe her hinzu / ich werde bald den bitteren Kelch meines Paffions müssen trincken. Ja Herr / antwortet Petrus, so viel ich sehe / so wird es mir auch nicht außbleiben. Mein Peter / ich glaub / es seye zum allerrathsamesten / daß ich mich zu diesem Fenster hinauf retirire? Ja mein Herr Christus / Sequar te quocunque ieris / ich will dir nachfolgen / wohin du immer hingehst. Wie nun der Herr Christus mit seinen Aposteln auß gedachten Fenster entruhen / haben sie gleichwol die schlauche Bauren noch ertappet / dieselbe jämmerlich mit Brügeln empfangen und den falschen Christum schier halben Theil zu todt geschlagen / auch nach die höhnische Wort hinzu gesetzt: Christe prophete uns / in welchem Walde ist dieser Brügel gewachsen. Für solche Landläuffer / Müßiggeher / und faulenger mit dieser ungebrennter Aschen gericht / und soll man jesiger Zeiten nicht glimfflichter umgehen / mit dergleichen Gefellen / welche allerley Räuel und Schalkheit ersinnen / damit sie nur der Arbeit nicht in die Hand gerathen. Dergleichen Leuten Befind auch die Ziegenner seynd / welche nicht ohne großen Schaden dem Diebstal alle Länder aufreisen / mit dem gedachten Vorwand / als kommen sie auß Egypten / und müssen sieben Jahr lang hin und her wandern zu einer Weissen sie der selbigen Jungfrawen MARIE mit ihrem göttlichen Kind als sie in Egypten geflohen / einmahl die Herberg gewetger haben. Es ist aber ein solches lauters Gedicht und bloffe Schalkheit / dann diese Leute haben das Egypten Land ihr Lebenlang nie gesehen / sondern ist ein solches zusammen gerorttes Leuten Gefind von allerley müßigen Leuten / welche denen armen Bauers Leuten mehr resten Theils sehr überlästigt / mit Klauen und Rauben ihr Bauehalt in den mit ihrem Wahrsagen den einfältigen Pöbel behörden. Wessenthalbden gar kein Kaiser CAROL. V. in Augspurg auß dem Reichs Tag Anno 1549. gebotten daß man dergleichen Müßiggeher in dem Teuschland auß sein Woffgö dulden solle. Diese / und alle Müßiggeher ins gemein / seynd des Judas Jscarioths / des Ein Schelmens / nahende Brüder und Anewandte.

Guagn.  
in vit. Si-  
gism. I.  
Polon.  
Reg.  
Item  
Beyrer. in  
Theatr.  
vit. h. 111.  
L.H. n. 30.